

**Bezugspreis:**  
Hälfte jährlich  
für Bad Gmünd 3 M.  
bei den Postanstalten  
(einschl. Postgebühren)  
3 M. 27 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Preis und Verlag  
Dr. Chr. Sommer,  
Bad Gmünd.

# Gmünder Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

## Preise der Anzeigen

Die einspaltige Kleinzeile  
oder deren Raum 30 Pf.  
Kleinanzeige 40 Pf.

Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Bad Gmünd, Adm. Str. 95.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Gmünd.

Nr. 104

Bad Gmünd, Dienstag den 6. Mai 1919.

71. Jahrgang.

### Die Versailler Konferenz.

Paris, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Dreier-Konferenzen wurde auf eine Anfrage betr. die Verzögerung der Friedensbedingungen geantwortet, daß die Abfassung der Präliminarien noch nicht beendet sei. Insbesondere sei die wirtschaftliche und politische Lage des linken Rheinufer noch nicht festgestellt. Voraussetzungen dürften noch die ganze Woche vergehen.

Paris, 4. Mai. Echo de Paris teilt mit, daß bei der Ueberreichung des Vertrages nur die Delegierten der vertragschließenden Mächte, also für Deutschland nur Graf Brockdorff-Rantzau, zugegen sein werden. Der Vertrag werde 15 bis 20 Kapitel umfassen. Die Kapitel über die Wiedergutmachung und die Wirtschaftsforderungen würden noch bearbeitet.

Paris, 4. Mai. In der Mittwochsitzung des Dreier-Konferenzen wurde beschlossen, daß die Bezahlung von 125 Milliarden Franken eine erste Abschlagszahlung auf die gesamten Schulden Deutschlands darstellen soll, über deren Höhe am 19. Mai 1921 Mitteilung gemacht werden wird. Was bei dieser Zahlung nicht in Gold oder Goldanweisungen entrichtet werden kann, soll in deutschen Reichsmarkentwischen bedeckt werden. Diese Schenkungen werden nur unter der Bedingung als Zahlungsmittel angesehen, wenn sie von den Alliierten und den Neutralen als solche oder als Sicherheit angenommen werden.

Nach Informationen der Daily Mail wird der Friedensvertrag Deutschland die Rückgabe aller Gebiete aufweisen, die es in den letzten 200 Jahren in Besitz genommen hat. Nach Mitteilungen des gleichen Blattes nimmt man in offiziellen Kreisen an, daß Deutschland 20 v. H. seiner Eisenvorräte, 30 v. H. seiner Kohlen und 20 v. H. seines Viehs an die Alliierten verlieren wird. Deutschland werde alle seine Kolonien und seine sämtlichen Schiffe ausliefern müssen, und seine Bevölkerung werde sich um etwa 8 Millionen verringern, von denen nur ein Drittel deutscher Abstammung sei.

### Noch keine Uebergabe der Bedingungen.

Berlin, 5. Mai. Die deutschen Hauptdelegierten hielten gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der, wie die Berliner Mittagsblätter berichten, beschlossen wurde, eine Anfrage an die Alliierten zu richten, wann die Uebergabe der Friedensbedingungen zu erwarten sei. Diese Anfrage wurde dem Chef der französischen Militärmission übergeben und enthält die Mitteilung, daß bei weiterer Verzögerung die Reichsminister inzwischen nach Berlin zurückkehren würden, da sie dort unentbehrlich seien. Die Antwort wurde bis heute nachmittag um 5 Uhr gefordert. Der Chef der französischen Militärmission übergab die deutsche Anfrage unverzüglich nach Paris. Falls die Uebergabe der Friedensbedingungen jetzt nochmals eine Verzögerung erfahren sollte, würden zahlreiche Sachverständige, die in Deutschland nicht länger erträglich sind, die Rückreise antreten. Die Hauptdelegierten haben diesbezüglich noch keine Entschlüsse gefaßt. Sie wollen anscheinend nach den Verlauf dieser Woche abwarten.

### Die Frage der Besetzung des linken Rheinufer.

Berlin, 5. Mai. Aus der französischen Presse werden weitere Einzelheiten über den Friedensentwurf bekannt, die auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen bis zur Stunde natürlich nicht möglich ist. Die Frage der Besetzung des linken Rheinufer, die den Alliierten die Möglichkeit geben soll, die Ausführung der Friedensbedingungen zu überwachen, ist bereits erfolgt. Im Echo de Paris bezieht sich der Zeitartikler darüber, daß die Besetzung nach 15 Jahren aufgehoben sein soll, und zwar durch allmählichen Abbau in drei Etappen. Im Jahre 1924 soll Köln und im Jahre 1929 Koblenz geräumt werden.

### Der Sturz der Münchener Räteregierung.

München, 4. Mai. Die Gruppe Epp berichtet vom 2. Mai: In schweren Kämpfen wurde der räteregierende Widerstand der Spartakisten in München blutig niedergeschlagen, um den Vormarsch über die Eisenbahnlinie München-Südbahnhof-Südbahnhof und an der Nordsee zu erzwingen und mit der systematischen Entlassung Hiesigen, der Hochburg des Spartakismus, beizukommen. An eigenen Verlusten wurden bis jetzt drei Tote und zwei Verwundete, an spartakistischen Verlusten 30 Tote und Verwundete. Die Zahl der Verwundeten und Gefangenen ist noch nicht festgestellt. Mehrere Maschinengewehre und zahllose Handwaffen wurden erbeutet.

München, 4. Mai. Aus München wird gemeldet: Die Truppen des Generals Oden haben den Bahnhof besetzt. Die aus Westen kommenden Truppen besetzten kämpfend das Opernhaus, das Justizgebäude und nahmen das Rathshaus mit Flammenwerfern. Bahnhof Lain fiel nach hartem Kampfe. Das Thomas-Sträßchen ist nunmehr das Hauptquartier der Westabteilung. München ist vollständig von den Regierungstruppen besetzt. Der Oberbefehlshaber der Roten Armee, Eglhöfer, wurde heute früh bei einem Fluchtversuch erschossen. Toller und Leuten schienen entkommen zu sein. Die Ermordung der bürgerlichen Geiseln bestätigt sich. Sie erfolgte am Mittwochabend.

### Die Ermordung der Geiseln.

München, 4. Mai. Ueber das schreckliche Verbrechen wird von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt: Die Ermordung erfolgte vor Mitternacht im Garten des Vuitpold-Gymnasiums. Die Geiseln wurden an die rückwärtige Wand gestellt. Den Befehl zum Feuer gab ein Mann der Roten Armee namens Seidel. Da sich die Soldaten des Leibregiments weigerten zu schießen, wurden die Geiseln veranlaßt, die Ermordung auszuführen. Einige der Geiseln wurden durch Kolbenschläge und Bajonettstiche getötet. Unter den Ermordeten befindet sich auch eine Frau. Die Leichen wurden beraubt und derartig verstümmelt, daß sie bisher, mit Ausnahme von dreien, noch nicht erkannt werden konnten. Bei zwei Leichen fehlte die obere Kopfhälfte. Die Leichen wurden in das gerichtliche medizinische Institut gebracht. Bisher konnten unter den getöteten Geiseln festgestellt werden: Studentat Berger, Eisenbahnsekretär Anton Daumenlang und Herr Thurn und Taxis, österreichische Linie. Von ausländischer Seite wird noch mitgeteilt: Es konnte noch eine weitere Leiche festgestellt werden als die einer Gräfin Westarp. Weiter befinden sich unter den Ermordeten zwei sächsische Soldaten, deren Namen noch nicht festgestellt sind. Zur Zeit der Ermordung befanden sich Ledine-Rissen und Dr. Lewin im Keller des Vuitpold-Gymnasiums. Sie wußten von der Tat. Auch die militärischen Führer der Spartakisten waren davon unterrichtet, doch hat den Befehl zum Feuer Seidel auf eigene Faust gegeben. Man plant die noch unbekannten Leichen auszustellen und so ihre Identifizierung herbeiführen.

München, 5. Mai. Während gestern mittag bei der Parade der preussischen Truppen ein preussisches Regiment spielte, herrschte eine derartig begeisterte Stimmung, wie sie seit 1914 nicht mehr erlebt wurde.

### Säuberung der Spartakidennester.

München, 5. Mai. In München befinden sich noch immer Spartakidennester, deren Säuberung auch jetzt noch fortgesetzt wird. Von den verhafteten Spartakidenführern ist der bekannte Agitator Zentheimer bei seiner Verhaftung erschlagen worden. Dr. Lewin, der in einem Flugzeug flüchtete, mußte bei Augsburg notlanden und konnte dabei verhaftet werden.

### Die Reorganisation Hoffmann.

Bamberg, 5. Mai. Das bayerische Militärministerium wird morgen von Bamberg nach München zurückkehren.

### Ueber 5000 Verhaftungen.

München, 5. Mai. In München sind bis jetzt über 5000 Verhaftungen vorgenommen.

### Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Brüssel, 2. Mai. Am Dienstag kam hier ein Sonderzug aus Berlin an mit 150 Millionen Mark in Gold, die auf der Banque Nationale als Fidejussoren für die Lebensmittellieferungen der Alliierten hinterlegt werden.

### Die Ernährungslage.

Berlin, 3. Mai. Der Ernährungsausschuß der preussischen Landesversammlung hielt heute eine Sitzung ab, in der der Staatskommissar für Ernährung, Minister Robert Schmidt, über den Stand der Ernährungsfrage sich verbreitete. Mit Brotgetreide würden wir bis zur nächsten Ernte ausreichen. Weizen als bisher würde aber nicht gegeben werden. Der Stand der Kartoffelwirtschaft sei ungünstig, die Aussicht der Fleischbeschaffung nicht besonders erfreulich. Man hoffe aber auch hier, daß die Lage durch die Einfuhr etwas erleichtert werde. Als Ersatz für Fleisch würde manderlei anderes, aus dem Auslande eingeführt, namentlich Hülsenfrüchte, gegeben werden. Die Gesamtfrage sieht der Regierungsvertreter nicht für ungünstig an. Im allgemeinen werde sich die Volksernährung etwas heben infolge der ausländischen Zufuhr. Die bisherigen Zufuhrationen aus den eingeführten Lebensmitteln könnten aber nur sichergestellt werden, wenn die Beförderung in keiner Weise weiter gestört werde. Auch mehr Fische würden wir aus dem Auslande erwarten können. Wenn alles so anhalte, so sei zu erwarten, daß im allgemeinen eine Verbesserung zu erreichen wäre. Daß der Zucker im Augenblick nicht ausreichend vorhanden sei, liege am Rückgang des Rübenbaus im letzten Jahre.

### Deutschlands Kriegsschuld.

Berlin, 2. Mai. Einem Vortrage, den der Reichsfinanzminister Dernburg heute abend in der Berliner Handelskammer gehalten hat, entnehmen wir folgendes: Die Ausgaben aus Anlaß des Krieges sind mit dem außerordentlich hohen Betrage von 185 Milliarden Mark

in Ansatz zu bringen. Wir haben 146 Milliarden am 31. Dezember 1918 gehabt. Wir haben einen Notbedarf im Januar von 3,5 Milliarden, im Februar von 2,7 Milliarden, im März von 2 Milliarden gehabt, und wir werden noch für die kommenden zwölf Monate des laufenden Jahres für die Abwicklung des Krieges mindestens 1 1/2 Milliarden pro Monat zu rechnen haben. Das sind weitere 18 Milliarden und mit den Ausgaben für Januar bis März einschließlich rund 26 Milliarden. Zu den bereits erwarteten und nach vorstehendem voraussichtlich weiter noch übrig bleibenden Kriegsausgaben kommen noch hinzu: Die Kosten für die Entschädigung des durch den Krieg heimgesuchten Gebiets, für die Entschädigung der deutschen Neuderzien und die Kosten für die noch ausstehende Erstattung von Familienunterstützungen an die Bundesstaaten. Das macht im ganzen 12 1/2 Milliarden Mark, die zu den ersten erwähnten 146 Milliarden und 26 Milliarden hinzutreten. Damit ist aber die Angelegenheit noch nicht erledigt. Die Eisenbahnen werden voraussichtlich vereinheitlicht werden und auf das Reich übergehen. Ich habe dafür keinen Posten eingelegt. Daß das aber für die nächsten Jahre Geld kostet, daran habe ich keinen Zweifel. Die Preussischen Eisenbahnen haben im vorigen Jahre ein Defizit von 2 Milliarden gehabt. Wir kommen also auf einen lebensnotwendigen Reichsbedarf von 17429 Millionen Mark, von denen 12 Milliarden noch durch Steuern auszufüllen und zu decken sind. Was die Deckung angeht, so sind bisher für etwa 7 Milliarden Mark Steuervorlagen ausgearbeitet und werden eingebracht werden. Ueber die Deckung des jetzt erst erkennbaren Mehrbedarfs schreiben die Erörtern. Es ist angenommen, daß eine Vermögensabgabe und eine Kriegsgewinnsteuer von zusammen 50 Milliarden Mark einkommen und daß diese Beträge sich, soweit sie nicht in bar gezahlt werden, mit 5 Prozent mindestens verzinsen. Die sicheren Ausgaben sind 17429 Millionen.

### Der Abzug der Blockade.

Die schweizerische Depeschagentur meldet amtlich: Die Kontingentierung für die Einfuhr und Durchfuhr von Waren, ausgenommen Kriegsmaterial, aus den Entente-Ländern in die Schweiz wurde durch Beschluß der obersten Blockadekommission aufgehoben. Der Beschluß ist bereits am 25. April in Kraft getreten. — Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ meldet: Die Alliierten haben die Beschränkungen für die Einfuhr von frischem Gemüse aus den Niederlanden aufgehoben.

Havas meldet: Um den Handel und die Versorgung zu erleichtern, beschloß der Oberste Wirtschaftsrat in Paris am Mittwoch auf Empfehlung der Blockadekommission hin, daß von jetzt an Waren nach Deutschland gesandt werden sollen mit Ausnahme von Munition. Die Blockadekommission hat die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die während des Krieges auf die Einfuhr von Waren in die Schweiz und für die Neutralen Nordeuropas bestimmten Einschränkungen aufzuheben. Infolgedessen können alle Waren mit Ausnahme derjenigen, die auf der Spezialliste für Kriegsmaterial verzeichnet sind, ohne Beschränkung in jene Länder eingeführt werden, welche ihrerseits Lebensmittel nach Deutschland senden können.

### Nur Finanzverhandlungen?

Das Amsterdamer Algemeen Handelsblad meldet aus Paris: Der Ton der zweiten Aufforderung an die Deutschen, nach Paris zu kommen, scheint den Eindruck erweckt zu haben, als ob man über alle Punkte des Friedensvertrages eine Erörterung zulassen werde. In Paris ist man jedoch anderer Meinung und will einen Gedankenaustausch nur bezüglich der finanziellen Bestimmungen gestatten.

### Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Stockholm, 3. Mai. Die Bolschewiki haben einen heftigen Angriff auf der Nordwestfront begonnen. Trotz der großen Desorganisation der roten Armee hatten es die Bolschewiki doch für ratsam, den Augenblick zu benutzen. Die Dönsflotte scheint zur Teilnahme an dieser Operation bestimmt zu sein. Seit einiger Zeit herrscht in Kronstadt große Tätigkeit, um mehrere Torpedoboote und die Kreuzer „Kerik“ und „Anders“ wieder ins Land zu setzen. Diese beiden Einheiten haben trotz des zerlumpten Zustandes, in dem sie sich befinden, Kronstadt verlassen, um ein heftiges Bombardement auf Karis, wo sich 300 Bewohner ohne Unterkunft befinden, zu beginnen. General Karis, unter deren Befehl der Angriff stand, trat kürzlich in den Dienst der Bolschewiki und wurde Oberkommandierender der Nordfront.

### Deutsch-Österreich.

Wien, 4. Mai. Im Wiener Auswärtigen Amt ist gestern die Nachricht eingetroffen, daß der Verband be-



schließen habe, Deutsch-Österreich unter dem Schutze des Verbandes zu neutralisieren. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

### Mexiko.

22. B. Amsterdam, 3. Mai. Wie der „Telegraaf“ meldet, teilte die mexikanische Gesandtschaft in Brüssel folgendes vom mexikanischen Unterstaatssekretär des Aeußern unterzeichnetes Telegramm mit: „Unsere Truppen haben Emiliano Zapata und Aureliano Blanquet getötet. Zapata und Blanquet waren zwei der hauptsächlichsten Führer der gegen den Präsidenten Carranza gerichteten Bewegung in Mexiko.“

### Neues aus aller Welt.

Kirchenraub in Berlin. Aus Berlin meldet Piper: Außer der Kaiserin-Friedrich-Gedächtniskirche ist jetzt auch die Gethsemane-Kirche das Opfer eines Einbruchs geworden. Es wurden u. a. gestohlen drei Altardecken, ein großer Teppich, ein Dutzend weiße Handtücher sowie dreißig Servietten, G. K. gezeichnet.

Ein mißglückter Film-Attentat auf Kaiser Wilhelm. Einen kleinen Reinschnitt erlebte eine skandinavische Filmgesellschaft. Sie versprach ihren Besitzern das Neueste des Kinos: das Leben und Treiben Kaiser Wilhelms in Holland. Aber sie sollte, wie aus dem Haag geschrieben wird, die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, in diesem Falle ohne die holländische Regierung, die kurzerhand den heiligen Kurbler samt ihrer Filmmaschine das Bismarck-Passe verweigerte und damit die Einreise unmöglich machte. Die skandinavische Gesellschaft versuchte nun, eine niederländische Schwester dazu zu veranlassen, ihr die Bilder zu verschaffen; aber das mißglückte; denn Schloß Amerongen ist gegen Photographen und selbstverständlich auch Film-photographen hermetisch abgeschlossen. Der gleiche Mißerfolg blühte beim Versuch, den ehemaligen deutschen Kronprinzen vor die Kamera zu bringen.

63 Streikstage und 77 Arbeitstage seit Revolutionsbeginn! In Hamburg im Ruhrkohlenrevier haben die Bergleute seit Ausbruch der Revolution in der Zeit vom 9. November 1918 bis einschließlich 28. April 1919 im ganzen 63 Arbeitstage gestreikt. Vom 9. November bis zum 28. April sind 171 Tage vergangen. Rechnet man die 25 Sonntage, 2 Weihnachtstage, Neujahr, Karfreitag und 2 Osterfeiertage ab, so erhält man nach Abzug dieser 31 Feiertage, an denen sowieso nicht gearbeitet wurde, die Zahl von 140 Arbeitstagen, auf die 63 Streikstage kommen. Die Hamburger Bergleute haben also 77 Tage gearbeitet und fast jeden zweiten Tag gestreikt. Berücksichtigt man ferner, daß die Arbeitsleistungen zurückgegangen sind und daß die Achtstundenschicht in die Siebenstundenschicht umgewandelt wurde, so kann man ermessen, welche Unsummen produktiver Arbeitsleistung unserer Volkswirtschaft durch dieses wilde Streikfever verlorengegangen sind.

Auch ein Zeichen der Zeit. In den Jheuer Nachr. findet sich folgendes Anserat: „Da ich nicht in der Lage bin, durch die politischen Umwälzungen und die schwere Verwundung, die ich mir im Kriege zugezogen habe, eine staatliche Anstellung zu erlangen, nehme ich die Verlobung mit Fräulein Alma Bastian hiermit zurück. August Friedrichs, Sitzfeldwebel b. Vell.-Amt 10. A.-R.“

### Aus Provinz und Nachbargebieten

!! Eine seltsame Entführung. In Lang-Göns, so wird von dort berichtet, erschien vor einer Woche hoch zu Ross ein Leutnant samt seinem Vurschen, beide nahmen bei einer angesehenen Familie Quartier und ließen sich hier wohl sein. Am Samstag waren Leutnant und Vursche plötzlich verschwunden, mit ihnen aber auch die Richte des Hauses. Zugleich fehlten dem Hausvater etliche tausend

Mark Bargeld. Alle Nachforschungen nach den drei Personen waren bisher ergebnislos.

!! Die Abnutzung der Bezirksstraßen. Durch den Rückmarsch des deutschen Heeres sind die Bezirksstraßen derart abgenutzt worden, daß für ihre Instandsetzung ein Betrag von dreihundert Millionen Mark vorgesehen werden mußte. Auch die Bismarckstraße ist durch den Rückmarsch in größerem Ausmaß in Mitleidenchaft gezogen worden, besonders die in westlicher Richtung bestehenden Hauptwege, wie der Wegzug Kassau-Obernhof-Varenturg-Diez (die sogenannte Fahndstraße) und Montabaur-Werth-Hadamard und andere. Die Beschädigungen an ihnen sind ebenfalls sehr erheblich. So wird die Wiederherstellung der Bismarckstraße Kassau-Diez allein ungefähr 100 000 Mark kosten. Im allgemeinen werden die Wiederherstellungskosten der Bismarckstraße insgesamt 500 000 Mark betragen.

!! Gute Wirkung des verringerten Alkoholenusses. In den Landes-Heil- und Pflegeanstalten des Bezirkes ist seit Kriegsbeginn eine wesentliche Veränderung der Krankenzusammensetzung durch die geringe Zahl der zugeführten Alkoholisten von Jahr zu Jahr stärker hervorgetreten. Falls die jetzt durch den Krieg bedingte Einschränkung des Alkoholenusses anhält, ist auf eine dauernde Verminderung der Zuführungen bei den Irrenanstalten zu rechnen. Die volle Wirkung der Abnahme des Alkoholenusses auf die Zahl der Irren wird allerdings erst nach Jahrzehnten in Erscheinung treten, wenn die Zahl der durch Alkoholisierung der Eltern hervorgerufenen Geistesstörungen sich vermindert.

!! Dachsenhausen 3. Mai. Die Jagd in unserer Gemarkung wird bald wieder zur Reueverpachtung kommen, da der Pächter den noch 3 Jahre laufenden Vertrag gekündigt hat. Die Gemeindeverwaltung kann jedoch in die bei der Kündigung geäußerten Wünsche des Pächters nicht in allen Teilen einwilligen, obwohl derselbe sich, wie man hört, bereit erklärt hat, den bisher aufgestellten Wildschaden mit 2000 M. zu bezahlen.

!! Siebrich, 20. April. Die französische Besatzungsbehörde hat für den Fall, daß hier Streiks oder Unruhen ausbrechen, Generalalarm angeordnet, bei dessen Bekanntgabe sämtliche Bewohner in ihre Wohnungen gehen müssen. Türen und Läden der bewohnten Häuser müssen geöffnet und die Straßen nachts beleuchtet sein. Geiseln aus allen Kreisen der Bevölkerung sind im Voraus bestimmt und werden in Schutz- oder Sicherheitshaft genommen.

!! Wiesbaden, 3. Mai. Ein Diebstahl mit Hilfe der Verbrecherphotographie ist der Polizei gelungen. Auf dem bei Etville gelegenen Draiser Hof waren, wie schon kurz berichtet, drei fette Schweine des Nachts gestohlen, auf dem Plage abgeschlachtet und teilweise fortgeschafft worden. Die Diebe hatten tags vorher einen auf dem Hof beschäftigten jungen Vurschen, ohne daß dieser Verdacht schöpfte, über alles im Hause ausgefragt. Der Junge ahnte auch noch nichts Böses, als er abends ein Kollizgelen mit einem Pferd vor dem Hofe halten sah. Als aber der Diebstahl entdeckt wurde, meldete er seine Verhaftungen bei der Polizei in Wiesbaden. Diese legte ihm ein Verhörprotokoll vor, und hier erkannte er sofort das bei einem früheren Diebstahl photographierte Diebsfahrzeug und die dazu gehörigen Personen. Die Diebe, die die Schweine bereits an einen Wirt verkauft hatten, wurden in einem Wiesbadener Kasse verhaftet.

!! Erbenheim b. Wiesbaden, 3. Mai. Achttausend Mark für den Morgen Ackerland. Der Hiegeleibhaber Heinrich Hartmann in Wiesbaden verkaufte 2,5 Morgen Ackerland zum Preise von 20 000 Mark an einen Wiesbadener Gärtner.

!! Frankfurt a. M., 1. Mai. Der Kaufmann Marcus aus Berlin erschwandelte von dem jugendlichen Sohne eines hiesigen Kaufmanns unter dem Vorwande, er könne mit ihm ein glänzendes Geschäft machen, zwei Scheids über 48 000 Mark. Er erhob das Geld aus einer hiesigen

Bank, nahm seine Geliebte und flüchtete mit ihr in einem Auto nach Heidelberg und später nach Mannheim, wo die Spur des Schwunders verlör. Hiesige Kriminalbeamte haben sich zur Festnahme des Mures nach Süddeutschland begeben, um seinen Uebertritt ins Ausland zu verhindern.

!! Bad Salzschlirf, 20. April. Nach drei dividendelosen Jahren stellt die A.-G. Bad Salzschlirf für 1918 die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent in Aussicht. Für 1919 werden die Aussichten im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Lebensmittel- und Kohlenversorgung als nicht günstig bezeichnet.

!! Aus Hessen, 3. Mai. Abfindung des Großherzogs von Hessen. Die hessische Volkstammer nahm die Vereinbarung zwischen dem ehemaligen Großherzog mit dem hessischen Staat an. Danach gehen sämtliche in Benutzung und Ausnutzung des großherzoglichen Hauses befindlichen Grundstücke und Gebäude in den Besitz und in die Ausnutzung des hessischen Staates über; angenommen davon sind das Jagdschloß Wolfsgarten und das Schloß Komrod und das Domänengrundstück von Salzkrandstein. Das Neue Palais in Darmstadt ist Eigentum des Großherzogs. Der hessische Staat übernimmt die dem früheren Großherzog seinen Beamten und Bediensteten gegenüber obliegenden Verpflichtungen. Das Hoftheater geht an den hessischen Staat über. Der Staat übernimmt alle dem Großherzog aus dem Betrieb des Hoftheaters zukommenden Rechte und Pflichten. Die Staatskasse zahlt dem ehemaligen Großherzog den Betrag von 440 000 Mark, außerdem gewährt der hessische Staat eine Abfindungssumme, bestehend in einer in das hessische Staatsbudget einzutragenden vierprozentigen Staatsanleihe in Höhe von 10 Mill. Mark und in einer Barzahlung von 900 000 Mark. An dem Tage der Verzinsung dieser Abfindungssumme fallen die jährlichen 440 000 Mark fort. Die vorstehenden Vereinbarungen treten, soweit nicht in Einzelheiten anderes vereinbart ist, am 1. April d. J. in Kraft.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

e Anranganen. Laut einer in heutiger Nr. der Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung der Kurkommission wird den Radfahren, Reiten und Fahren auf den Promenadenwegen das Abpflücken von Blumen usw. in den Anlagen verboten. Es wäre zu wünschen, daß diese Maßnahme energisch durchgeführt würde, da es sonst nicht möglich sein wird, unsere Anlagen, die stets ein Schmuck unseres Bades gewesen sind, in Kürze wieder in einen einigermaßen gepflegten und geordneten Zustand zu versetzen.

e Bestätigung. Die von den städtischen Behörden vollzogene Wahl des Rentners Karl Rüd zum Beigeordneten anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen langjährigen Beigeordneten Schmitt ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

e Schulgeld. Die anhaltenden Teuerungsverhältnisse bedingen die Erhöhung des Schulgeldes an der hiesigen Volksschule. Das Schulgeld beträgt vom 1. April l. J. ab in allen Klassen für einheimische Schülerinnen 130 Mark und für auswärtige Schülerinnen 160 Mark. Das Aufnahmegericht ist gleichzeitig von 10 auf 15 Mark erhöht worden.

e Bekehrung. An der hiesigen Volksschule ist die Stelle eines evangelischen Lehrers bald zu besetzen. Infolge der Krankheit verschiedener Lehrerinnen wird eine evangelische Bekehrung so fort gesucht. Meldungen nebst Zeugnis und Lebenslauf sind möglichst umgehend an den Magistrat einzureichen.

e Beratungskasse. Der Kreisverband für Handwerker und Gewerbe hält am Mittwoch, den 7. ds., von 2—5 Uhr in der Fortbildungsschule Sprechstunde ab.

e Obstbaumpflege. Am Dienstag, den 13. Mai und der Obst- und Weinbau-Inspizitor Schilling hier einen eintägigen Prospektkursus abhalten. Am Abend vorher findet im Weinischen Hof ein Vortrag über die Notwendigkeit, die Äste und Weile und die Borkteile des Umherwandelns älterer Obstbäume statt mit Vorführung der wichtigsten Beseitigungs-

maßregeln. Werne Kunst mußte sterben, wenn man Liebe liebte.

Ja, Heinz Larjens Kunst schien wirklich gestorben. Seit dem ihr die Seele genommen war, auch der Leib verstorben: seit seiner Heimkehr hatte er die Geige nicht mehr berührt. Sie lag vergessen im Kasten. Der stand in einem dunklen Winkel der Bodenkammer. Staub und Spinnweben wurden seine Gefährten und trauerten mit ihm um das Tote, das sein Holz einschloß. Die Kunst Heinz Larjens lag wie in einem Sarge.

Der Winter ging jaywer und jacht. Immer wieder blüht er stehen und warf den ihm nachschauenden Menschen Abschiedsgrüße zu. Sie wünschten, daß er erst hinter den Berge sein möchte, damit er die Ebene nicht mehr sieht. Aber sie wußten, es ist lange umsonst. Erst im April kommen sie sagen: Nun ist er fort. Und der junge Frühling, der so lange verängstigt in den Furgen der Heideäcker gehockt und sich schüchtern hinter den Wacholderbüschen versteckt gehalten hatte, wagte sich mit einem scheuen Lächeln hervor.

Susanne Larjens sah dies erste zage Lächeln auch noch. Als es aber dann gewisser zu werden begann, als es über die Heide kam wie eine einzige große Sehnsucht nach Abfindung, packte auch ihre Seele dies Gefühl mit einer Stille, kam ihr die Einseitigkeit ihres Lebens mit einer solchen Gewalt zum Bewußtsein, daß sie darüber vergaß, gegen die Schwachheit ihres Leibes eine so stark veranlagte Heidekraft in heller Lust seine ersten grünen Spitzchen dem warmen Atem eines linden Westwindes umschließen ließ, beendete Susanne Larjens die Geschichte ihres Lebens und ging aus der Welt.

Nicht ganz sorglos. Während ihrer letzten still verstrichenen Tage hatte sie sich mehr denn je mit dem Schicksal Heinz Larjens befaßt. Sie wußte ja, was ihm das Ende seines Lebens gegeben, obwohl er es ihr nie gesagt. Und in weitestgehender Art, wie sie nur Sterbenden in die Seele flücht, war sie davon überzeugt, daß es nicht sie, ihn seinem Instrument wiederzugeben, wenn er langsam g-junden sollte.

Als sie spürte, daß der letzte Atem nicht mehr sein war, daß sie ihn: „Hole deine Geige, Heinz, und spiele mir ein kleines Lied vor, wie ich es immer so gern wollte.“ als du noch zu Herrn Seewern in die Lehre gingst. Ich habe dich nicht mehr gesehen. Wache nicht schlafen, ich sehe dich nicht. Geh nur, geh!“ (Fortf. folgt.)

### Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heldemann von Fritz Gander.

53 Nachdruck verboten. Die Heidebauerin schen von der Heimkehr des Sohnes wenig berührt. Sie redete nicht davon, daß sie froh sei, weil sie mit ihm nun wieder ein Dach über den Häupten wisse, sie erhob auch nie Einwände gegen die gleich nach seinem Kommen geäußerte Absicht, das Heidehaus nie wieder verlassen zu wollen.

Ueberhaupt schienen Susanne Larjens und ihr Sohn das Sprechen verlernt zu haben. Selten nur kam es zu einer kurzen, sorgigen Rede und Gegenrede. Und wenn das einmal geschah, erörterte man alltägliche, belanglose Dinge, die das graue, trübe Gleichmaß der Tage spannen.

Das ihre Seelen Bewegende, alles das, was die Geschehnisse der letzten Zeit ihnen gebracht, hüteten sie in Schweigen, als wäre eine Scheu in ihnen, darüber zu sprechen, oder als bedächten sie die Nacht, daß jedes Wortes, das über Unabänderlichkeiten gelaufen ist, über in heimlicher, innerster Herzensstille redeten sie viel in stillen Tagen.

Susanne Larjens Seele wußte eine schöne, friedliche Geschichte von dem Leben zweier Menschen. Vom blühenden, duftenden Junggarten grüner Liebe an, bis hin zum Auseinandergehen im Frühlicht eines herbsten Tages. Wie gern man sie immer wieder hörte, diese Geschichte, obgleich man sie Wort für Wort kannte. Das mußte wohl sein, weil sie so gut war. Böse Dinge gab es gar nicht darin.

Daß sie zu früh zu einem Schluß gekommen, daran trug die andere Geschichte, die Susanne Larjens Seele noch zu erzählen wußte, nicht. Wie lieblich und fein und hart war doch der Beginn auch dieser anderen Geschichte gewesen. Und wie herzlich hatte man sich über den Fortgang freuen können. Schließlich, ja, davon redete man am liebsten nicht.

Beide Geschichten sagten Susanne Larjens am Ende immer das eine: Es ist einsam um dich her.

Trotzdem Heinz wieder daheim war, fühlte seine Mutter sich verlassen. Das Loslösen von dem Alten war zu schroff und unerwartet gekommen. Sie hing mit allen ihren Gedanken an der Vergangenheit. Es war ihr oft zu Sinn, als sei die Zeit weitergegangen und habe sie zurückgelassen

und des Nachhinsens sei es des kurzen, schwindenden Tages wegen nicht mehr wert. Da blieb man schon lieber still am Wege sitzen und wartete auf den, der alle Mühen und Zeitfatten mit sich in sein enges Haus nimmt.

Das Vermögen Heinz Larjens, dem Neben seiner Seele zu lauschen, war am heftigsten dann, wenn er während des Zueinanderverwimmens von Tag und Nacht in der schmalen Kammer, die einst Sabines Schlafraum gewesen, lauern konnte. Dort vernahm er alles so gewiß, als stünde einer neben ihm, der mit klarem, langsamem Sprechen berichtete. Bis zu jenem Tage hin, da er zornbeugend beide Hände erhoben und das Wort vom Hof gesprochen.

Danach tat seine Seele wohl eine Frage. Etwa: „Wie denkst du dir deine Zukunft?“ Oder: „Wie lange noch soll es währen, daß du gleich einem, der vom Leben nichts mehr zu erwarten hat, zwecklos und tatenlos durch deine Tage gehst?“ Und wenn zur Antwort nichts weiter kam als ein mattes, laiches Heben der Schultern oder ein finsternes Krausen der Stirn, dann meinte Heinz im verborgenen Winkel seines inneren Menschen eine verächtliche Stimme zu hören, die das Wort „Schwächling!“ sagte.

Wirklich vernommen, aus Menschenmund kommend, hatte er dies Wort auch. Nuraen Sievern hatte es ihm zugerufen. Bald nach Heinz' Heimkehr war er an einem Abend im Schneegestöber gekommen und hatte nichts unversucht gelassen, seinen früheren Schüler umzustimmen. Und als er schließlich die Unmöglichkeit seiner Bemühungen eingesehen, war er im maßlosen Zorn hochgefahren: „Ich Lor, der ich deinetwegen im Schneesturm über die Heide kam, weil's mir daheim keine Ruhe ließ. Jeder Schritt tut mir leid. Und das wisse: keinen einzigen Tag ich deinetwegen je wieder. So bleibe nur, wo du bist, stich Torf und baue Buchweizen und laß deine Kunst vom Teufel irgendwo in der Heide vergraben. Du bist ein ganz erbärmlicher Schwächling.“

War er wirklich einer?

Wenn sich Heinz Larjens diese Frage vorlegte, so fand er als Antwort nur ein rundes Nein. Er sagte sich: mein Leben hat bisher gleichsam unter der Einwirkung eines Doppelgestirns gestanden. Von dem einen ging alles Licht aus, kam alles, was Lebenslust und Schaffensstärke gab. Das löste sich aus der alten Bahn, zog neue Kreise und verschwand. Und mit ihm ging alles Licht. Und das andere Gestirn war seiner Lebensmög-



